



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und
Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1718

Acht und zwanzigste Predig. Von dem H. Martyrer Dionysio Areopagita.
Vorspruch. Attendite à fermento pharisæorum, quod est hypocrisis. Lucæ.
2. cap. Hüttet euch vor dem Saurtaig der Pharisæer/ so ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)

Acht und zwanzigste Predig

Die Erste

Von dem glorwürdigen Martyrer

**S. DIONYSIO
AREOPAGITA.**

Schutz = Heiligen

Des Stiffts auf dem heiligen Berg zu Granada.

Gehalten

An seinem Fest-Tag so ihm gehalten worden Anno 1660.

Vor-Spruch:

Attendite à fermento Phariseorum, quod est hypocrisis.
Luc. 2.

Hütet euch vor dem Saurtaig der Phariseer / so da ist die Eitel-
nerrey.

Eingang.

Welcher Wanders-Mann
hat ihm so vestiglich /
und füs-festlich vorge-
nommen kein Reiß an
das vorhabende Orth
fortzusehen / daß er sich

auch von einem grossen Hauffen verschie-
dener Beschwerden / so ihm auf dem
Weeg begegnen / nit umkehren / und in-
halten last? welches Aug ist so scharff-
sichtig / daß es sich nach einem längern An-
schauen der grellen Sonnen-Stralen nit
endlich schliessen / und überwunden geben
muß? welcher Schiffmann ist so erfahren
daß er es nit nach gibt / bis er dem uner-
messnen tiefen Meer auf den Grund kom-
met? wan nun aber die immerdar mehr
und mehr fürfallende Beschwerden in ei-
nem großmüthigen Unterfang einen sonst
hürtigen Wandersman von seinem End-
Zihl: ein sonst scharffes Aug von Bes-
sichtigung der Sonnen / einen sonst best-

erfahrenen Schiffmann von Sendung des
Meers abhalten können / so muß ja auch
ich rund heraus bestehen / daß auch mein
Gering-gültigkeit heut zu Tag lauter den
gleichen Umstand vor sich hat / daß selbe
unmöglich wird auslangen können? noch
für Beschwerden habe ich aber wohl vor
mir? mein Furcht / und Zaghaftigkeit
wird es absobald nach der Länge her-
sagen.

Der glückselige Gegenfah des heu-
tigen Fest-Tags ist ein Sonnen von un-
gemein hell-leuchtenden Strahlen / ein
Meer der Weisheit / ein Abgrund der
Vollkommenheit / das ist / mein H. Wan-
ter Dionysius Areopagita. Wer haltet ihm
aber dieses Fest? gegenwärtiges hochan-
sehnliches Stiff / welches mit dessen
Schutz / und Ehren-Titel begnadet ist.
Wer wohnet der Festhaltung andächtig
bey? das hochwürdige hochgelehrte
Stiff-Capitel dieser Heil. Kirchen. Ich
aber

aber soll derjenige seyn / der das Lob meines glorwürdigen Schutzes Heiligen forsetze nach sechs solchen Lob-Predigern / die zwar ein weites Feld der Verwundrung / aber einen ganz engen gangbaren Steig ihrer Nachfolg hinterlassen haben. Dieses dan seynd die Beschwerden / so mein Wenigkeit fast gänzlich verwirren.

dings unaussprechlich seynd / zu verschließen suchen / gemäß dem Rath des weisen Socratis : Quod ineffabile est silentii tantum oratione est orandum : Deme auch der alte Pythagoras bestimmet sagend / es seyrathsammer schweigen / man man nichts zu reden weiß so besser ist / als das Stillschweigen : Aut sile, aut affer meliora silentio ? Wie kan ich mich aber auf das Stillschweigen einlassen / da es mir doch der weise Mann misrathet / und durchaus nit haben will / daß man an dem Ehren-Fest eines fürtrefflichen Helden seine Stieg / und Herrlichkeit verschweige ? Ne tetineas verbum in tempore salutis, Victoria, gloriae

Socr. apud Stob. l. 1. c. 34.

Pyth. ibid.

Ecclesi. 4.

Quintil. l. 1. c. 3.

5.

Rosin. l. 4. cap. 14.

Festus ibi.

Plutarch. 9. 97.

6.

schweigen einlassen / da es mir doch der weise Mann misrathet / und durchaus nit haben will / daß man an dem Ehren-Fest eines fürtrefflichen Helden seine Stieg / und Herrlichkeit verschweige ? Ne tetineas verbum in tempore salutis, Victoria, gloriae listet der gelehrte Laurentus. Und vor allen / so weicht mir ja auch der Evangelist selbst gut Muth ? Ne terreamini. So werde ich demnach reden / nit zwar wie ich vor der bescheidenen Aufmerksamkeit meiner hochansehnlichen Zuhörer reden soll ; sonder wie mich meine junge Jahr / und wenige Wissenschaft reden laßt : wie dan auch Julius Florus einen meines gleichen jungen Redner also angefrüchet hat / als er ihn etwas forchtsam zu seyn ersah / wie Quintilianus bezeuget. Naaquid tu melius dicere vis, quam potes ? Wißt du etwa besser reden / als du reden kanst. Nun fange ich jetzt allererst an.

Das Weimmonat ist bey den alten sehr berühmt gewesen : und ware in demselben kein Tag / woran nit ein besonderes Fest / oder Opfer gehalten und verrichtet wurde / wie es Rosinus in seinen alten merckwürdigen Sachen anmeldet. So haben aber an dem fünfzehenden Tag dieses glücklichen Monats / wie Festus bezeuget / die Römer dem Kriegs-Gott ein Opfer angestellt / die Opfer-Gaas ware nach Zeugnis Plutarchi ein Stieg-prangendes Pferd / demne haueten sie den Kopf ab. Idibus Octobris equus Marti immolabatur. Und nachdem alles ganz friedsam abgangen / erhebt sich zu End des Opfers allererst ein Careit / wohin man das abgeschlagne Haupt des Pferdes stellen solle ; und wolten etliche haben / es solle in den Königlichen Pallast übersezt werden / andere aber wolten selbiges auf den Thurn / Mamilla genannt / tragen. De cuius capite, sagt Plutarchus ferner / non levis contentio solebat esse inter suburbanos & sacrauienses, ut hi in Regia pariete, illi ad turrin Mamilliam id figerent.

Jedoch was mache ich lang vil Weisens von denen irglaubigen Fest-Tagen / und Opfer-Gaaben der Heyden ; indem sich eben dieses in der Heil. Catholischen Kirchen mit grösserem Vortheil zeigt ? Was für einen Tag haben wir heut in dem Monat October ? den fünfzehenden / das brauchet weder fragen / weder sagen. Jederman weiß es / und was für ein Gott wird an diesem Tag gehalten ? Des heilig

3. Genes. 2.

Fig. li. Hierog.

Ecclesi. 11.

Luc. 2.

Orig. in Cat. ibi.

4.

3. Dan wan ich meine Gedanken schief sen lasse / und betrachte / was dem höchsten Vatter des Reichs dem allmächtigen Schöpffer begegnet ist / so muß ich wahrnehmen / daß er die sechs erste Tag jener ersten Wochen / die er in Erschaffung der Welt zugebracht hat / allzeit etwas erschien / worüber ihm ein Wohlgefallen entstanden ist / als aber der sibende Tag ankommen / hat zugleich sein allmächtige Hand aufhören zu wirken / und sein heiligster Mund nachlassen zu loben. Wende ich mich aber zu meinem hochheiligen Patronen um von ihm Wort / und Sinn einzuholen / so sehe ich / daß sein Haupt nit mehr an dem rechten Ort stehe / daß selbes einige Wort und Red verassen künfte. Und wan es nach Zeugnis des Sinnreichen Pierii, dem Kayser Nero für ein übles Zeichen ausgebeutet worden / als denen Bild-Säulen der Römischen Kayser ihre Häubter entfielen / so weiß ich ebnermassen auch nit / ob ich mich nit eines unglücklichen Ausgangs zu beforgen habe / wan ich in der Bildnis Dionysii das Haupt auch nit stehen sehe / wo es stehen solle. Wan ich aber mein Zusucht unter die Gnaden-Hut des hochwürdigten hochansehnlichen Stiffts Capitulis nemmen will / so sehet mir der geringe Vorrath meiner sehr leicht-gegründten Wissenschaft in dem Weeg / und wan auch dieses nit wäre / so sagt mir doch der weise Prediger ein Wort / welches all meine Wort forchtsam macht. Ich solte mich nit unterstehen vor solchen Leutchen zu reden : sagt er mir. In medio sententiarum ne adicias loqui. Und ist dieses ein Sach / welche / wie der alte Origenes weislich anmercket / der zwölf-jährige Heyland mitten unter seinen Lehrern stillschweigend gelehret hat. Audientem illos, & interrogantem. Der Evangelist sagt anstrucklich / er habe nit geprediget / nit gelehret / sonder nur zugehört / und andere Gelehrte gefragt. Ut doceret, sagt hierüber Origenes, quid pueris, quamvis sapientes, & eruditi sint conveniret. Er ware die ewige Weisheit selbst / und dennoch hat er zu meinem Unterricht in Gegenwart der Gelehrten nit geredet / aus Ursach / weil er noch minder-jährig / und jung ware.

4. Will ich mich beziehen auf das Stillschweigen / welches insgemein der letzte Winkel ist / wohin sich die Redner in Sachen / so ihr Kunst übersteigen / und aller-

gen Göttlichen Lehrers Dionysii Arcopagite, dessen heiligen Leib ware ein edles tapfferes Pferd / auf welchem sein Geist ausgeritten ist die Seelen zu erbeuten. Und dieses solle ihm eben niemand für so frembd fürkommen lassen; massen jene rothe Pferd / welche GOTT der HEILIG seinem Propheten Zacharias hat fürführen lassen / die Heil. Martyrer bezeugen / wie der grosse Heil. Stridonensis bezeuget: Equi rufi Martyres significant sanguine rubicatos. Ward nit auch dem heiligen Dionysio das Haupt abgeschlagen? ja / O was für ein angenehmes Opfer ware nit dieses dem höchsten GOTT! und dieses Haupt wohin ist es gestelt worden? allda hat es einen Streit abgesetzt zwischen der Gnad / und Natur. De cuius capite non levis contentio solebat esse. Die Natur wolte haben / das selbes gleichwohl auf die Erden solle fallen / und darauf liegen bleiben; die Gnad aber wolte demselben ein würdigere Wohnung zubereiten. Die Gnad gewanne endlich den Streit / sie richtet wunderbarlicher Weis

S. Hieron. in
Zach. 1.

einen Altar auf für ein so herrliches Heiligtum. Es kunte aber kein würdiger Altar für das abgeschlagne Haupt Dionysii aufgerichtet werden / als die Hand der Erden auf / und tragen es zweng Weegs hin. Ist nit eben dieses das hauptfächliche Absehen unserer Rettung? ja / dieses ist es. O hochansehnliches Stiff gar recht handlest du indem du die heydnische Irthumb / und Aberglauben mit einem gut Catholischen Ehren-Fest ersetzest: gar recht ist auch so sehen / das die Gnad die Natur überwinden hat / damit durch diesen Sieg der Heil. Dionysius desto mehrer gepriesen werde. O das auch in mir die Gnad die Zaghaftigkeit überwinde / damit ich glücklich auslauge. Ich will hoffen es werde geschehen; und es wird sicherlich geschehen / wan mir nur die heilige Mutter GOTTES MARIA die Gnad ausbringt. Wir aber wollen sie darum begrüßen. Ave Maria, &c.

Attendite à fermento Phariseorum.

Hietet euch vor dem Saurtaig der Pharisæer.

Erster Absatz.

Ehren-Streit der Tugenden des heiligen Dionysii wegen dem grossen Wunder / das er sein eignes Haupt in denen Händen getragen: redet anfänglich die sittliche Staats-Tugend / oder Politic.

7.

Es ist ein geschehne Sach / das scharffschneidende blutige Schwerdt hat das Ehrwürdige Haupt Dionysii von der Brust hinweg geschnitten. Mein glormwürdiger Heil. Vatter ist schon allerdings Todts verblichen / ist gestorben. Ich rede nit recht: ich soll vil mehr sagen der Wuth des Tyrannen habe in seinem Leben einen Absatz ein Unterstehung / ein Parenthesis gemacht; also das zwischen Tod / und Leben zwey Meilen unterlossen. Es hat der tyrannische Pescenninus ein solche Blumen umgehauet / welche die Sossen mit all hter Hitz durch mehr als ein ganzes Jahr / hundert nit hat können schwelch machen / und ausdörren. Dionysius aber hat diese abgeschchnittne Blumen in seine Hand genommen / und selbe als ein freygebige Ehren-Gaas ihrem rechtmässigen Herrn zugestellt. Es hat die Eichel abgeschnitten ein ganz schön aufrecht stehenden in dem Seelen-Schnid herlich fruchtenden Halm / die Acher aber ward durch die Hand Dionysii widerum ausgesät / und hat abermahl häufigen Frucht seines Predig-Ampts

hervor gebracht. Dieses ist der Vorfall / worüber sich zwar die Verwunderung selbst entsetzet: ich aber heut in dem Eyrck einer kurzen Red-Verfassung entschliessen will. Da sehen sie aber ja gleich anfänglich / Christglaubige / das / man dieses auch nur in dem ersten Entwurf / und Vormuster fürgestelt / und also zu reden nur aus dem Groben ein wenig von dem Bild-Hauer heraus gearbeitet gehet wird / schon ein ganze Böle des verwunderlichen Lichts hervor glanze. Helffe uns GOTT ab dem Wunder ein entseelter Leichnam / der das Ewig schon überstanden / und mehrer nit zu thun / als die Marter-Cron zu empfangen hatte / dieser haltet sich an das Leben / trägt sein eignes Haupt / und gehet damit seinem gewöhnlichen Gang zu dem Apostolischen Predig-Ampt! laffet uns aber jetzt unseren Gedanken hierüber Platz geben. Ein best. Christliche Politic; die antiker lesen; seine Liebe GOTTES; die brunnensyfrige Liebe des nächsten; der nit mehr der hitzige Glaubens-Eyfer / und unbrünstige Begierd selben auszubreiten: die

dise alle. Was ist es aber mit diesen allen? diese alle herrliche Tugenden unseres Heil. Dionysii: sobald nur ein jede zu Red kommen kan/ stellen sich an zu einem Lieb- vollen Ehren- Streit/ und will ein jede behaupten/ daß sie bey diesem mehr als übergroßen Wunder des in Händen tragenden Hauptes am meisten beygetragen/ und auch am meisten darndurch hervor- scheine. Wir wollen demnach erstlich die Christliche Politic, oder sittliche Staats- Tugend anhören.

der angegeben. Allein dieses ist schon al- les geschehen/ als das Haupt noch lebte- Test aber ist es schon verblieben/ ist ein Haupt ohne Sinn/ ohne Wis/ was habt ihr dessen vonnöthen? wozu kan es euch dienen? es geduncket mich als höre ich auf diesen Einwurff die Antwort folgen des Inhalts: darum thun wir dieses/ sa- gen die Hand/ damit wir an der falschen Welt-Politic keinen Theil haben/ damit wir uns allein nach der Göttlichen Politic richten: darum erzeigen wir diesem Haupt Dank/ und Ehr noch zur Zeit/ da wir in dieser Welt lediglich nichts mehr vor- trágliches von demselben zu erwarten haben.

Nachdem die Welt vilmehr in dem unreinen Gewässer der Sünd/ als in dem anlaufenden allgemeinen Sünd-Fluß/ welchen die Göttliche Rach/ und stren- gste Gerechtigkeit wegen der weit um sich greiffenden/ und schon alles anflammens- den Brunst der Unlauterkeit nothwendig hat schicken müssen/ versunken: und er- truncken ware/da begunte sich der Himmel widerum allgemach abzuheltern: das Ge- wülck verzog sich/ nach dem selbiges/ weiß nit/ wie ich sagen soll/ einweder durch so langwüthig/und Zäher- reiches Beweimen der grossen Beleydigungen GOTTES ermüdet/ oder aber in Ausführung der angeschafften Göttlichen Rach der Sach ein Genügen gethan. Da liesse sich dem- nach auch die Archen auf dem Armenischen Gebürg nider. Noe entliesse darauf aus der Archen einen Raben/ und ein Taube/ diese solten seine Rundschafter seyn/ und ihm Bericht einbringen/ ob die Erden widerum in dem alten Stand/ und wie vor zu bewohnen seye. Der Raab schwange seine Flügel/ liesse sich aber weit mehr von seiner Gefräßigkeit anlocken/ als von der von Noe ihm angethaner Zucht einhalten/sein Gemäßigkeit/ wozu er sich in der Archen verlobt/ und ange- wohnet/ hat er alsobald widerum verges- sen/ er hat sich auf die tode Leiber hinge- setzt/ ist abtrünnig worden/ hat Aposta- tisiert/ und als ein ungehaltner Lands- Schlüssel mehrer die gefährliche Ausge- lassen- und Freyheit/ als die vorige Ein- samkeit/ und Sicherheit geachtet. Egre- diebatur, & non revertebatur. Bald da- rauf ist auch die Tauben ausgeflogen; weil sie aber in der noch ganz unsaubern Welt kein Orth fande/ wo sie ohne Nachtheil ihrer von Natur geliebten Kei- nigkeit ruhen kunte/ so hat sie ihr Zu- flucht widerum zu der Archen genommen diese ihr so theure Keimigkeit in Sicherheit zu stellen. Reverta est. Sie ward das zweyte mahl in die Welt hinaus gelassen/ und da fande sie zwar einen Baum/ wor- rauf sie sich halten kunte/ jedoch wolte sie nit allda verbleiben/ sonder bemühet sich mit

8. Was sagt unser vorgelesnes Evans- gelium? Attendite à fermento Pharisaeo- rum. Meine liebe Jünger/ sagt CHRIS- tus IESUS unser HERR und Hey- land/ hietet euch vor denen übel- verderb- ten Pharisäern. Richtet euch nit/ wie der Purpur- tragende Hugo ausleger nach ih- rer grund- heyllosen eigen- nützigen Politic. Nach ihrer verkehrten Lehr/ und nach ih- rer verkehrten Lehr/ und nach ihrer bos- haften verstellten Meynung. Habt acht/ und hietet euch vor dem Saurtaig ihrer Gleisnerey; dan wan sie sich schon wol- len dafür ansehen lassen/ als dieneten sie GOTT/ wan sie etwan oder in der Syna- gog die Schrift auslegen/ oder in einem Winkel auf der Stadt- Gassen betten/ so geschähet doch dieses alles nur aus Eigen- nützlichkeit. Nemme man hinweg ihren eignen Nutzen/ so ist für sich selbst auch ihr Andachts- Dienst aufgehoben. A fermento Pharisaeorum. Allda zeigt sich ganz öffentlich die falsche Welt- Politic. Also pflegt man es zu machen/ wan man et- wan in die Höhe hinauf will/ da braucht man ein Kaiter; diese Kaiter so lang man selbe braucht/ halt man sich daran/ läßt nit darvon ab/ man tragt selbe auf eignen Schultern herzu/ man umfange selbe; ist man aber schon hoch genug gestigen/ da acht man sich der Kaiter nit mehr/ man laßt sie liegen/ wie sie ligt/ weil man sie nemlich nit mehr vonnöthen hat. Hietet euch vor dieser verderbten Sitten- Art/ vor dieser Welt- Politic sagt Christus der HERR seinen Jüngern/ und uns allen. Was sollen wir aber/ O mein liebster GOTT/ für ein Politic an uns nemmen? Aber was frage ich/ da ich das Haupt Dio- nyssii vor mir sehe? ihr Heil. Hand meines grossen Dionysii sagt mir. Was habt ihr vor/ daß ihr das von dem Hals abge- schlagne Haupt von der Erden aufhebet? wahr ist es/ ich bekenne es selbst an statt eurer/ ihr seydt diesem Haupt aus der- massen hoch verpflichtet; dieses Haupt hat euch zu Athen in dem Areopago lange Zeit mit sonderer Weisheit/ und Ber- nunnst regieret. Dieses Haupt ist euch mit ungemeiner Geschickheit vor allen Gefahren gewesen: dieses Haupt hat euch mit einem ganz Himmelschen Liecht so vil tieff- sinnige Göttliche Bücher in die Ze- *de Barria Sanctorale.*

Hug. Card. in Luc. 11.

Smil.

9.

Genes. 8.

Vy

mit

mit ihrem Schnabel ein Oel-Zweig von einem Ast zu gewinnen um dasselbe dem Noe ihrem Erlöser zu verehren. Venit ad eum ad vesperam, portans ramum olivae virentibus folijs in ote suo.

10.

Wenn soll daß so unterschiedliche Verhalten dieser zweyen Bögl mit seltsam vor kommen? die Tauben kommt in die Archen zurück / der Raab bleibt aus. Was ist daran schuldig? sag her Raab / warum kehrest du nicht zurück zu der Archen? bist du vielleicht so übel darin tractiert / und verpflegt worden? sehe die Tauben fliehet schon wiederum in vollem Flug der Archen zu. Wann aber auch du in der Archen dein Herberg gehabt hast / eben so wohl als die Tauben / warum suchest du nicht auch als wie sie / die vorige Einfuhr? daß ist von dem Raaben nit zu hoffen / sagt der weise Oelalter; dann die gefräßigkeit ist überaus unachtsam. Ich kan / und gehe es auch nit zu laugnen / sagt der Raab / von Noe habe ich freulich wohl vil gutes empfangen. Allein was ich empfangen hab / daß hab ich schon empfangen / ist schon ein geschene Sach. Solang ich in den Archen seiner bedürftig gewesen / und von seiner Hand leben / und zehren mußte / hat es mich schon lehren danckbar seyn: jetzt aber ist es widerum ein anderes / daheraussen habe ich selbst genug / bedarff seiner nit mehr / darum will ich ihme auch so bald nit mehr / unter die Augen kommen. Egredebatur, & non revertetur. Also der Raab. Die Tauben aber hat einen ganz widrigen Sinn. Es ist zwar wahr / ich habe jetzt daß Noe nit mehr vonnöthen / sagt sie. Ich kan mich freulich seinem Dienst entziehen / und weit von ihme machen: allein dieses wurde gewislich ein überaus schändlicher Undanck seyn. Der Raab folge gleichwohl seiner Art / und seye ein Politicus, wie er einer ist: achte denjenigen nit mehr / dessen er nit mehr bedürftig ist. Ich aber kan es meinen weisen Federn nit zuleyd thun / muß einen anderen Flug nehmen / und zurück kehren / meinem Noe Dienst / und Ehr zu erweisen / ohneracht daß ich eben jetzt nit mehr seiner bedürftig bin. Venit ad eum hochweislich redet hiezrüber der gelehrte Oelalter sagend: Praefert corvus iste illos, qui domum frequentant ali-

Oelalt. ibi.
ad mor.

cujus, quamdiu ea opus habent; cum vero quae sibi necessaria sunt, acquirant, neminem noverunt. Zu teutsch: Dieser Raab ist ein Erwurff derjenigen / welche einem zu Hauß kommen / so lang sie etwas brauchen; wan sie aber ihr Nothdurfft erlange haben / kennen sie niemand mehr.

Sehen sie Christgläubige / der Raab kennet den Noe nit mehr / da er ihn nit mehr braucht? O schändliche / und andärrere Welt Politic! Sehen sie hingegen die Tauben kennet ihren Noe, wan sie ihn schon nit mehr braucht? O höchst vernünftige Göttliche Politic: und Sitten Art! aber ihr O heilige Hand Dionysij! Ich sehe wohl ihre seynd danckbare Tauben-Händ. Und dieses bekräftiget der Himmel selbst; allermaßen an dem Tag eurer herrlichen Martyr der heilige Petrus auf dem Altar eine überaus schöne Tauben gesehen hat / auf dessen Hals mit blutigen Buchstaben der Namen Dionysij geschrieben ware / wie es der hocherleuchtete Raulinus Cluniacensis bezeuget. In capite collo scribebatur literis sanguinis Dionysij. O Schnee: weise reineste Tauben / deren Hand dem Haupt dienen / auch da sie demselben nit mehr vereiniget seynd: sie erzeigen ihr Dienst: Pflicht haben ist von der Erden an / und lassen nichts niedriger an ihnen spüren / als die Sitten Art / und Politic der Welt / welche allernig auf den eignen Nutzen / auf die eigene Liebe anzutragen weiß: und diese Hand halten uns mithin ein ganz andere Werck zu handeln vor / und zeugen ihr Danckbarkeit zur Zeit / da sie nichts mehr vonnöthen oder auch zu hoffen haben. Accedite à fermento Pharisaorum. Also redet die Christliche Sitten Art / und Politic unsers Heil. Dionysij, und will mithin behaubtet haben / daß ihr der erste Rang und Vorzug gebühre / daß sie das Beste in diesem so seltsamen Wunder am meisten erweisen / und bey getragen; und die Hand dahin angehalten habe / daß sie auch gegen dem schon entseelten Handrind Danck: Schuld nit vergessen. Daß ist schon genug / und über die massen vilger redt. Was het aber jetzt der Liebe etwas Platz / sie wird das Beste auch wollen anbringen.



Zweiter Absas.

Die liebe GOTTES will behanbten / daß sie zum mehristen erhelle in dem Wunder / daß Dionysius sein Haupt in denen Händen getragen.

12. Affet euch nit schrecken / sagt Christus IESU unser HERZ / wan etwan eur sterbliches Leben in Todts Gefahr kommet. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus. Daß ware so vil gesagt: Meine Jünger / seyd versicheret / jene Gefahren / wardurch die Seel in die Enge eines unglückseligen Todts in der Sünd getriben wird / seynd allein zu fürchten / die Gefahren des Leibs aber / wan selbe auch die grössste seynd / seynd nit zu achten. Ne terreamini. Daß ist recht. Und hieraus ist mehrer nit zu schliessen / als daß mein heiliger Donysius ein so grosse Liebe GOTTES gehabt / daß es bey ihm gar nit vil bedarffte / sonder daß er seinen Hals dem Schwerdtreich gang willig hergegeben; nur allein damit er sein Seel nit bemailige durch einen leydigen Abfall von dem Glauben / und der liebe IESU Christi. Eben dieses bat auch erst angezogner fürtrefflicher Prediger Raulinus bevestiget / da er sagt: daß unser heiliger Dionysius mehrer geachtet / und geliebet habe sein geistliches Haupt Christum IESUM als sein eignes Haupt. Malebat enim caput Christum, quam caput proprium. Und hat er es hierinfals dem grossen Vorlauffer / und Zauser Christi nachgethan / indem er sich lieber um seinen eignen Kopfmünderen / und abnehmen lassen / als daß die Verehrung IESU Christi seines besseren Hauptes solle verkleinert werden / und abnehmen. Illam oportet crescere, me autem minui. Gestalten es der heilige Vatter Augustinus von der Marter des hochheiligen Vorlauffers ausdeutet. Und dieses geschah da Dionysius noch lebte: Jetzt aber da Dionysius nun mehr Seel und leblos gleichwohl sein Haupt in der Hand tragt / auf was Weiß erweist er dann die fürtrefflichkeit seiner Liebe? last sehen / ob es uns nit ein Schriftstell wird zu vernemen geben? zuvor aber ist zu wissen / und zu mercken was folgt.

nun mehr in Sicherheit seye / daß sein Liebe gegen Christo IESU allen Gefahren entgangen / daß er nunmehr alle sein Anmuthungen sigreich übermeister habe / daß er mit einem Wort in dem Stand der ewigen Sicherheit seye / darumb habe er sein Haupt in der Hand / als wie die Sicherheit selbst. Deme ist also / wie wir wohl sehen. Es ist aber noch nit aus; dan was weil jetzt allererst dieses bedeuten / das er sein Haupt zwey Weil weit in der Hand tragt? will er etwan dieses sein Haupt an einem Ort für weisen / als wie David das Haupt des Rifen: als wie Judith das Haupt Holofernis, als ein glorwürdiges Sig Zeichen? will er es darum nit von sich lassen / damit ihme in Ansehen dessen gleich alsobald der Lohn seiner Marter paar bezahlt werde? nein / darumb nit Christglaubige / sonder darumb geschicht es / damit er hierdurch sein ausgemachte Helben; mässige liebe GOTTES erweise / nun solle mir dise mein Red der Text des mehreren ausführen.

Etliche Seraphin, etliche von der Göttlichen Liebe angeflambte Geister / wie der Heil. Clarevallische Abbt die Seraphin nennt / hat der Evangelische Prophet Isaias in seinem sechsten Capitel gesehen / welche in allen sechs Flügl hatten. Und mit zween aus diesen sechs Flügeln bedecten sie ihr selbst eignes Angesicht / wie der heilige Hieronymus, Bernardus, und der gelehrte Lyranus bezeugen; mit zweyen anderen bedecten sie die Füß / und mit denen übrigen zweyen zu nächst an der Brust flozen sie. Duabus velabant faciem ejus, duabus velabant pedes ejus, & duabus volabant. Was ist das für ein seltsames Gepräng / und aufführen? lieb-brinnende Seraphin, was fangt ihr an? wir fliegen zu unserm geliebten GOTT. Wie fliget ihr / wan ihr doch an dem alten Ort stehen bleibet? Seraphim stabant. Oder aber wolt ihr etwan durch eben dieses eur Stillstehen eur Sicherheit in der immerwehrenden Glückseligkeit zu vernemen geben? also bezglauber es die gemeine Auslegung. Seraphim virtutes in caelo DEO assistentes. Durch das Fliegen hingegen wolt ihr ein Prob machen eurer Bereitwilligkeit euren höchstgeliebten GOTT zu dienen / gestalten es Lyranus euch wohl angesehen hat. Volatus in medio loco disponitur, quasi ad utrumque paratus. Lasse man nun hieüber jetzt die Vernunft ihre Anmerckungen

2

Ratib. ferm. de S. Dionysio.

Joan. 3. S Aug. ferm. 21. de sanctis.

13. Hier. lib. Hierogl.

14.

S. Bernard. de verb. Mai.

S. Hierony. in Mai. S. Bernard. ibid. Lyranus in 6. Mai.

Isai. 6.

Gloss. ibi.

gen machen. Dienen/ einen Dienst leisten/ stehet eigentlich dem auf dem Weg begriffnen Menschen zu. Freud haben/ und genießen ist der Antheil der Glückseligen/ die schon in der Ruhe/ und Glückseligkeit ankommen seynd. Wie können sich dann diese beede bey euch mit einander vertragen? wan ihr flieget/ und dienst-leistet/ wie seyt ihr selig? wan ihr aber als schon auf ewig glücklichseelige Geister in der Ruhe seyt/ wie könnt ihr fliegen/ und dienen? überdas: ich wolte euch endlich das Fliegen zu Erweisung eurer Dienstfärdigkeit gelassen/ warum flieget ihr aber nit mit allen sechs Flügeln? das ihr aber mit zweyen das Ansehen verhalten/ was soll dieses seyn? Ist dan eur Angesicht/ eur schorffsichtiges Aug nit eben das Anzeigen/ ja der Werk/ Zeug eurer haubtsächlichen ewigen Freud/ und Glory? warum dan verhalten ihr euch selbst die Augen/ und wolt euch dieses so glücklichseiligen/ und höchst-erfreulichen Ansehens empören? Duabus velabant. Warum frag ich aber so lang nach/ weiß ich ja wohl/ und auf diese weiß wollen sie ihr allerheiligste Liebe erweisen/ und bewehren. GOTT wolle mir nur ferner Gnad verleyhen/ das ich es ausführen/ und erklären möge/ wie es geschehe.

15.

Es genießet freylich wohl/ Christglaubige/ der Seraphim die Sicherheit als ein unbewegliche Säulen vor GOTT stehend: Seraphim stabant: Er genießet die klare Anschauung GOTTes in dem gloriwürdig/ und Freud-vollen Stand seiner Sicherheit. Dieses ist der reiche Lohn/ und ewige Vergeltung seines freygeübten Gehorsams/ womit er sein Oberhaupt Christum JESUM angebetet hat/ als er ihm gleich nach seiner Erschaffung vorgestellt worden. Deme zufolge redet jetzt der verliebte Seraphia also: meiner Liebe will es nit erflücken/ das ich nur ein kurze Zeit/ bis auf das Ziel der erhaltenen Belohnung Dienst solle geleistet haben; Sonder ich habe ein solche Liebe in mir/ das ich jetzt zeugen will/ das mich nit der Lohn/ und die Vergeltung zum Dienst bewegt habe; dan wan mein Belohnung in dem bestehet/ das ich die Göttliche aller schönste Weesenheit ansehe/ so sehe man zu/ die Augen will ich mir selbst verhalten/ damit ich nichts sehe/ jederman aber

sehe/ das mich nit die Belohnung zum Dienst ziehe/ sonder das ich in wenigsten auf meinen eignen Nutzen entree/ und einzig darum liebe/ weil ich liebe/ und damit ich den geliebten liebe. Duabus velabant faciem. Wer kan aber dieses besser mit Worten ausführen/ als der es mit dem Werk selbst ausgeführt hat? ad eorum facies, schreiben die Wunder-volle Händ unseres heiligen Dionysii penas adhibet perpetuis eorum penitus etiam declarans vim, quæ omnibus modis ad id, quod verè est, feratur. Schön mit Worten aber noch schöner mit dem Werk selbst haben dieses die heilige Händ Dionysii ausgeführt. So ist dan Dionysius unter dem Werk und Marter: Schwert gestorben? Ja/ und eben denselben Augenblick ward er der ewig-glänzenden Cron der Seligkeit gänzlich versichert als der gebührenden Belohnung seiner unbestreitlichen Enthaffigkeit. Seraphim stabant. Zur selben Zeit aber wolte Dionysius allereist die trefflichste Eigenschaft seiner Liebe bewehren. Wie aber/ und durch was? er hebte sein auf die Erden abgefallenes Haupt widerum auf/ und gieng damit zum Predigen. Duabus volabant. Was ist dieses anders/ als liesse er sich abwehnehmen: das ich jetzt lieber sterbe/ als das tyrantische Joch der Abgötterey über mich nemme/ das ist freylich nichts anderes als ein lautere Liebe GOTTes/ darmit aber niemand Anlaß gegeben werden/ als hätte ich dieses allein darum gethan/ damit ich den Lohn/ und Cron der Marter darvon reisse; so wisse man/ es ist deme nit also/ sonder da ich des Lohnes schon versichert bin fange ich wiederum aufs neue meinen vorigen Dienst an/ als wan ich um diese mein unschleibare Verthierung nichts wüste. Dieses Haupt/ so ich dermahlen nit mehr auf dem Hals/ sonder auf der Hand trage/ diese Fuß-Stritt/ dieses mein Predigen sollen mir öffentliche Zeugnis geben das ich ohne auf meinen eignen Nutzen einer größerer Gloriant zu haben GOTT diene allein wegen seines Dienst: GOTT liebe allein wegen seiner unendlichen Güte/ den Tod verachte allein GOTT nit zu beleydigen/ ihm nit zu mißfallen. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus.



Dritter Absatz.

Die Liebe des Nächsten will an dem Wunder des in denen Händen getragenen Hauptes den größten Theil haben.

16. **E** stellet sich auch die Liebe gegen dem Neben-Menschen hervor/und sagt / sie habe auf dem Schaul-Platz dieses so herrlichen Wunders den größten Theil/ und seye sie fast allein daran schuldig / daß der große Dionysius sein abgeblätetes Haupt in denen Händen darvon getragen. *Ne tetreamini. Den Tod soll er nit fürchten / sagt Christus JESUS zu meinem glorwürdigen Vatter Dionysio, und solle er seiner / und der Seelen liebe Willen vilmehr beyde Arm darnach ausstrecken. Ne tetreamini ab his, qui occidunt corpus.* Und ist dan nit eben dieses schon die größte Liebe / wan man für frembde Seelen sein eignes Leben darsetzet? Also hat es Christus der HERR selbst ausgesprochen. *Majorem Charitatem nemo habet, ut ponat animam suam pro amicis suis.* Wohlhan! sagt Dionysius mit dem Haupt in der Hand: ich muß sehen / daß ich mit einer noch feineren Liebe dem Neben-Menschen begegne; dann dieses ist zwar die größere Liebe / aber noch nit die größte / und allerhöchste. Dem Nothleydenden etwas von seinem Gut / oder wohl gar sein ganze Habschaft geben / daß ist ein Liebe und zwar ein große Liebe: Sein Leben dafür herzugeben ist noch ein größere Liebe: aber die Liebe in dem allerhöchsten Grad ist diese / wann man sein eigne himmlische Glory dem Nächsten zu Gute hindansetzet / und diese Liebs-Übung will ich jetzt für die Hand nehmen. Meine Güter habe ich längst gegeben / mein Leben eben jetzt diesen Augenblick; weil ich aber als ein Blutz-Jung der ewigen Wahrheit gestorben / so kunte ich unaufgehalten in den Freuden-vollen Himmel hineinfahren: daß will ich jedoch nit; sonder ich nimme mein Haupt widerum zu mir / und gehe noch einmahl ein Predig zu halten / derweilen uns sich die himmlische Glory verschoben lassen / damit ich dem Frommen meiner Brüder noch ein Zeitlang abwarre.

werden geärgert / und ich lebe dennoch? nein / das wird nit geschehen können. Mit denen Kranken muß ich nothwendig krank / mit denen Schwachen geschwächt werden: die Liebe wird mich verbrennen / und aufzehren / wan ich sehen muß / daß GOTT beleydiget werde. Ist dieses mein Leben? ich will kein solches Leben / worin ich sehen muß / daß sie zu grund / und verlohren gehen. *Quis scandalizatur, & ego non uror? Mercket aber nur / Christgläubige / was der Lehrer der Heyden in dergleichen Liebs-Hit ein anderes mahl gesagt / und geschriben hat: Optabam ego ipse anathema esse a Christo pro fratribus meis.* Er sagt/er habe es ihm gewünscht / daß er selbst an statt seiner Nächsten / und Brüdern von Christo möchte verworffen werden. Um Gottes willen/was ist das? es ist ein fast gar zu große überschwengliche Liebe des Apostels / sagt sein andächtiger Heil. Constantinopolitanischer Erzbischoff Chryostomus, krafft der er verlangte selbst der ewigen Glory verlustig zu werden in so weit / als es ohne Sünd seyn kunte / damit seine Neben-Menschen derselben Glory möchten durch seinen Verlust theilhaftig werden. *Gloria futura optavit excidere pro aliorum salute.* Warum aber verbranne er vor Liebe / warum wurde er ganz verzehret / warum starbe er dan vor Leid? was fragen wir lang? der purpurirte Cardinal Hugo weiß es uns zu sagen. Der Apostel mußte nemlich gar wohl / daß es unmöglich seye ohne zuvor begangne Sünd die Seeligkeit verlihren. Nun wurde er ja frehlich in Ansehung der begangnen Sünden vor Liebe / und Leyd fast tod krank / und begunte allerdings zu sterben; weilen er aber von seiner brunnherzigen Liebe auf das äußerste getrieben wurde / ward er von eben diser hochweisen Liebe in etwas verwirt / wolte sterben / und wolte zugleich nit sterben. Er wolte sterben / damit er nit mehr mit seinem so grossen Herzensleyd die Beleydigung GOTTES dürfte ansehen; zumahlen er aber durch den Tod schnurgrad dem Himmel zugeführt / und in Besit der ewigen Glory / und die reiche Bergeltung seiner Leibe eingestelt wurde / wolte er nit sterben: lige ihm auch wenig daran / wan schon sein himmlische Freud ihme auf ein Zeit verschoben wurde / wan er nur entre zwischen dem Heyl seiner Brüder kunte abwarten. *Optabam anathema esse.* Das ist wie es der purpurirte Hugo ausleget: ich

Joan. 15.

Rom. 8.

Chryostomus ho. 79. ad popul. & ho. 2. de laud Paul. Cassan. col. ac. 9. cap. 18.

17.

1 Cor. 11.

ich wünschete mir wegen ihrer etwas länger der Anschauung GOTTES beraubt zu seyn: Id est, diutius carere visione DEI pro ipsiis. Und eben dieses ware in dem Welt: Apostel das größte seiner angeflammten Liebe.

18.

Wie es aber der Heil. Dionysius hier infalls dem Heil. Paulo seinem Lehrer und Befehrer nachgethan habe / das solle uns der bescheidene Soldat Urias erklären. Disen beruffte David der König aus dem Feld-Lager nacher Hauff / in die Stadt Jerusalem: und als er ihn über eines / und anderes vernommen / wie es in dem Lager hergehe / heist er ihn in sein Hauff heim gehen / und von der Keiße ausrasten. *Vade in domum tuam, & lava pedes tuos.* Was thut aber Urias? vor dem Thor des königlichen Palasts hat er sich ohne weiteres Gepräng niedergelegt / und geschlafen. *Dormiuit ante portam domus Regiae.* Dessen ward der König gewahr / darum sagt er ihm: wie kannst du dieses über dich bringen? O Urias? du bist ja ein reisender Mann / der einer Ruhe wohl bedarff? zu dem / so bist du ja auch ein überaus getreuer Unterthan / und in beständigen Kriegs-Diensten weit kommen / warum thust du dir dan diesen Frang selbst auf? warum bedienst du dich nit der Bequemlichkeit deines Hauses in Genießung der Ruhe? warum machest du es also? da ich dir nit nur allein Erlaub gegeben / sonder selbst geschafft habe? *Nunquid non de via venisti? quare non descendisti in domum tuam?* höret aber jetzt nur / wie sich Urias verantworte: allergnädigster Herr / wie habe ich es thun können / daß ich mich zu Ruhe begehete? ich weiß ja wohl / meine Cammeraden / meine gute Freund seynd darauffen auf dem weiten Feld / müssen tausend Ungemach übertragen / Tag und Nacht in Todts-Gefahr / und ich solte derweilen in süßer Ruhe schlummern? *Per salutem tuam non faciam rem hanc.* Nein / das sollen eur Majestät nit zugeben; massen es ein Sach ist / so einem getreuen Vasallen nit zustehet: ein guter

2.Reg.11.

Soldat muß zuvor seine Dienst versehen / Mühe und Arbeit übertragen / und von seiner Gefahr sich schrecken lassen. Dieses alles muß bey ihm lang vor der Ruhe gehen. *Servi Domini mei super faciem terrae manent, & ego ingrediar domum meam, & cetera.* per salutem tuam non faciam. Ist nit dieses die ganze Sach / so mein Heil. glorwürdiger Vatter Dionysius an ihme selbst erfüllt / und wahr gemacht hat? das Leben ist ja ein Feldzug / und wo nit gar müsslich / doch wenigst sehr gefährlich? O wie trefflich wohl hat sich nit in diesem Krieg brauchen lassen der heilige Dionysius? Was für herrliche Sieg hat er nit durch seinen Martyr-Kampf / und Tod erhalten? so hat er ja alle seine Feind auf einmahl überwunden. Wie wohl hat er die Ehren-Gaß / und Ruhe verdient! komme mir / mein lieber werther Dionysius, sagt ihme GOTT. Was thut aber Dionysius? sein Hauff fasset er in beide Hand / und gehet darmit zum Predigen: wie da? wieder? mein Dionysius jetzt ist es ja schon Zeit zu der Ruhe? dermahlen ist es an dem / daß du gegen so vil unermessne Mühe-walt die Cron empfahest? und gehest zum Predigen? Ja / ja / sagt mir die unersättliche Liebe Dionysii: mein Nächster / mein Neben-Mensch solt in Mitten des Irthums der verblendeten Abgötterey sich finden / in der äuffersten Gefahr durch kein Entzeden verlohren zu gehen: *Super faciem terrae manent: so kan es mein gegen ihme angezündte Liebe nimmermehr über ihr Herz bringen / daß sie in Gefahr / ich aber in Freud / und Ruhe stehen solle. Per salutem tuam non faciam rem hanc.* Es ist beschlossen / ihren Untergang will ich nit verhintern trachten / und mein ganz himmlische Glorj auf sein Zeit noch darauf wenden / nachdem ich das Leben für sie schon allbereit aufgesetzt habe. *Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus.*

Vierter Absatz.

Der Glaubens-Eyfer will behaupten wegen seiner habe Dionysius das abgeschlagne Haupt in denen Händen getragen.

19.

Der Glaubens-Eyfer hat sich bisher in beschneidnisser Eingezogenheit gehalten / und angehört / was die angeregte drey Tugenden für sich gesprochen haben / nun aber begehret er auch ein gutwilliges Gehör / um das Seinige anbringen zu können. O ausgemachter Glaubens-Eyfer!

ein Eyfer aber ohne Gedult / ein Eyfer / der die Christliche Police stürmet / ein Eyfer der die Liebe GOTTES / und des Nächsten Noth zwinget / ist vilmehr ein Unmüthiger als ein Eyfer / wan er sich schon für einen Eyfer ausgibt / und ansehen will lassen. Entwischen stehet dem recht eingerichteten Eyfer

fer das Evangelium trefflich an die Hand. Ne tetreamini. Fürchtet nit / sagt Christus der HERR / die jenige / die gleich mit Morden und Würgen an euch sehn; dan diser Wuth dises Rafen vertobet gar geschwind; nachdem sie den tödlichen Hüß geführet haben / ist es bey ihnen aus: hernach können sie nichts mehr / wan sie auch gern wolten. Et post hac non habent amplius, quid faciant. Und dises soll dem Glaubens-Eyfer zu Liebe / und Trost geredet seyn? ja fürwahr. Es trachtete zwar der tob-sichtige Tyrann in Dionysio mit dem Leben auch den Eyfer auszulschen / der in seinem Herzen in ein helle Flamm der Begierd den Glaubens JESU Christi auszubreiten aufbrannte. Ist es ihm aber nach seinen Wunsch angangen? hat er es vermögdt? was sage / und frage ich? das vergossene Marter-Blut ist zu einem Oel worden / mit disem ward die Ampel der weisen Jungfrauen aufgefüllet / und so dan nur immer desto hell leuchtender in die Hand genommen. Es wurde das irdene Geschir / in welchem auf ein vil fürtrefflichere Weis als dorten bey dem Kriegs-Herren Gedeon die Fackel der Christlichen Glaubens-Wahrheit enthalten ware / zertrümmert / und da zeigte sich mithin der brinnende Glaubens-Eyfer nur desto mehrer. So vil hat freylich der Tyrann vermögdt / welches aber nichts anders ware / als ihm nach verbrochnen Geschir das Licht allererst recht in die Hand geben. Et post hac non habent amplius, quid faciant. Es hatte freylich wohl das scharffgeschliffne Schwert einem erdichten Dracken ein Haupt abschlagen können; aber machen kunte es nit / das nit aus dem abgeschlagenen Haupt / ein und anderes von neuem hervor schosse. Es hatte freylich ein unmenschlicher Herodes das Haupt des Lauffers Christi können abschlagen lassen; aber dessen Stimm hat er nit tödten können. Nein / das kunte er nit / sagt der goldene / und heilige Redner Petrus Chrysologus. Et post hac non habent amplius, quid faciant.

Ruc. in
falso.
stort.

Chrysol.
scm. 31.
20.

Als einstens Democritus, gestalten es Maximinus erzehlet / von Athen mit einer Gesandtschaft vor den König Philippum in Macedonien kommen / und aus Eyfer gegen seinem Vatterland etwas freyers redete; antwortete ihm besagter König mit grossem Verdruss und Ernst / das er ihm wolle den Kopff zwischen die Füß legen lassen. Mit disem lasse ich mich nit schrecken / widersetzet Democritus; dan wan du mir schon disen Kopff würdest hinweg hauen lassen / so wird mir mein Vatterland einen unsterblichen dafür aufsetzen. Non, inquit, nam hoc si mihi abstuleris, patria ipsa mihi immortale pro hoc reponet. Aber was erzehle ich lang von

einem andern Athenienser / da ich doch von Dionysio dem ganz unvergleichlichen Athenienser / der es an Eyfer allen andern bevor gethan / zu reden habe? er diser mein glorwürdiger Vatter Dionysius hat sein Haupt dem Schwerdtz Streich dargeneiget / den Glaubens-Eyfer aber hat er ihm keines Weegs benennen lassen; sonder von disem wurde er von neuem also angetrieben / das er das entfallene Haupt von der Erden aufgehoben / und mithin die letzte / aber beste Prob in eyfriger Ausbreitung des Glaubens JESU Christi gemacht hat.

Das David der junge Held dem Riesen Goliath sein Haupt mit seinem selbst eignen Säbl abgefäblet / das weiß jeders männiglich. Was hat aber David hernach mit dem Schwerdt des Goliaths angefangen? GOTTE dem HERRN hat er es geheiligt / und in dem Tabernacul aufgehängt; eintwebers für einen Schutz und Schirm / wie der gelehrte Tyrannus will / oder auch für einen ewigen Zeugen seiner Dankbarkeit / wie der geistreiche Abulensis ausgibt. Jetzt aber: es kommt David in die Stadt Noba (allwo selbiger Zeit der Tabernacul ware / nachdem er von Hebron versetzt worden) er wolte aber nit gern ohne Waffen seyn wegen etwan unversehens austossenden Anläuffen; von Hauff aber hatte er kein Gewehr können mit sich nehmen; massen er eysfertigt und zwar über das Fenster hinauß mußte flüchtig gehen; darum spricht er den hohen Priester Achimelech freundlich an / er wolle ihm ein Schwert / oder Lanzen hervor suchen und verschaffen. Was that Achimelech? alda / sagt er / ist der Säbl / womit du dem Goliath hast den Kopff abgehauen: wan diser anständig / und beliebig / will ich denselben gern folgen lassen / dan kein anderer ist einmohl nit vorhanden. Darauf antwortet David: wan diser da ist / was suchen wir lang? keiznen solchen werden wir nit antreffen. Non inquit, alter similis, da mihi eum. Gemach David, überheyle dich nit. Was fangest du an? weißt du dan nit / dises ist ein groß mächtiges Rißen-Schwerdt? gedencke nur ein weinige Zeit zuruck / es seyad dir ja die Waffen des Sauls zu schwer / und unbändig worden? und wie würdest du jetzt allererst mit disem langen schweren Unform von einem Schwerdt können umkommen? lasse ihn derohalben an seinem Orth; dan noch zu dem so hast du selbigen ja schon GOTTE dem HERRN geschenckt / und geopfferet. So ist es aber anstrucklich in dem Buch Levitici verbotten / das man das jenige / was einmahl dem HERRN geheiligt worden / nit wehr zu einem Welt-Geschäft verwenden / und brauchen solle. Das ist freylich alles

21.

1. Reg. 21.

Levitici. 27.

alles wahr / sagt Abulenſis, allein die Noth hat kein Gefaß: David ward dieſes mahl in die Enge getrieben / alſo daß er nit nur allein mit einem geheiligten Schwerdt ſich bewaffnen / ſonder auch geheiligtes Brod eſſen mußte / und der Nothfall hat zu beyden Erlaub gegeben. Allein es iſt eben die Noth auch nit ſo gar groß geweſen; dan geſetzt es ſeye in dem Tabernacul kein anderes Schwerdt vorhanden geweſen / ſo hätte man nur in die Stadt um eines ſchicken dürfen. Mein David, es hat ja kein ſo große Eyl / du biſt ja jetzt nit in dem Feld vor dem Feind? Mache nit lang um / ſagt David. Jetzt gehe ich den graden Weeg in das Getheer Land / in welchem der Goliath ein Fürſt war / und zu dieſem meinem Abſehen taugt mir kein Schwerdt alſo / als wie das Schwerdt deß Goliaths. Non eſt huic alter ſimilis. Her darmit / dan ich will mich deſſen wohl bedienen / und eben darum / weil ich ſelbiges ſchon einmahl GOTT dem HERRN geheiliget habe / getröſte ich mich / es werde deſſo nachrücklicher ſeyn. Da mihi eum.

22.

Wer ſihet nun aber in dieſem ſo beſchaffnen Verlauff nit einen ganz eigentlichen Entwurff deſſen / was ſich mit dem heiligen Dionyſio zugetragen hat? die Zungen / die Wort dieſes weisſen heiligen Vatters / Chriſtgeläubige / waren ein zweyſchneidendes Schwerdt / womit der brinn- eyfrige Held der Kirchen GOTTES ganz friedsam bekrieget hat alle Ungläubige / alle Sünder / um ſelbige zu dem Gehorſam deß Glaubens / und deß Gefaßes zu zwingen ſo vil immer das Glück hatten / ſein wunderſame Beredsamkeit anzuhören. Endlich iſt Dionyſius für den Glauben / für welchen er ſo oft geredt / auch im Tod erſummet. Was ſage ich? vil mehr ſoll ich ſagen / er hat dieſes ſein Zungen Schwerdt dem höchſten GOTT geheiliget / da man ihme das Haupt abgeſchlagen. Wie ſoll ſich aber jetzt dieſes fügen? ſagt ſein unerſättlicher Glaubens Eyfer. Soll Dionyſius Wehr los / und entwaffnet ſeyn? Soll Dionyſius nit mehr den Glauben predigen? ſoll Dionyſius kumm ſeyn? O HERR du oberiſter Prieſter deß neuen Gnaden Gefaß / ſihe zu / die Welt iſt ja voll angefüllt mit Irthumb / mit Abgötterey mit Sünd: und Dionyſius hat kein Gewehr mehr ſelbe zu beſtreiten / die Seelen darvon zu erlöſen.

Warum aber hat er keine Waffen? ſagt GOTT. Da iſt das Haupt Dionyſii, welches mit dem Schwerdt der ſcharfſchneidenden Wahrheit / ſeiner geſchmittenen Zungen denen allergrößten Tzſchumen / und heydnischen Aſterglauben ſo manchen harten Streich verſetzt. So ſeye es dan / O HERR widerſetzt der Eerliche Glaubens Eyfer / man es dir beliebt / ſo laſſe dieſes Schwerdt noch einmahl den Nimm dieſes ſein Schwerdt / ſein Haupt Dionyſius in die Hand; dan fürwahr kein ſolches Schwerdt zu Beſtreitung der irrwahrigen Menſchen Herken iſt doch nit anzutreffen. Non eſt huic alter ſimilis: da mihi eum. Iſt aber dieſes alles alſo geſchehen / wie man da ſagt? hat er ſein Haupt in die Hand genommen? hat er geprediget? ja alles dieſes iſt geſchehen. So es demnach ein ausgemachtes (will der Chriſt Catholiſche Glaubens Eyfer für ſich den Schluß machen) ſo iſt es demnach ein ausgemachtes / daß der Glaubens Eyfer ſich in dieſem großen Wunder zum allererlichſten hervor thue. Wie daher hat ſich erſtreckt der Ehrens Streit der angeregten Tugenden / Chriſtgeläubige / als aber noch andere faſt unzählbare ſich hervor thaten / und zu reden begimten / hat die geliebte Kirche den Schranken vorgegangen / und den Hand auf einmahl ausgeſtreckt / als daß kein anderes Ende / Urtheil ergangen / als daß wir ſelbſt die Wohl / und Freyheit haben unſer Gutachten zu geben / und zwar am ſüßlichſten davor / daß all dieſe Tugenden in der ſo herrlich / und wunderlichen That zugleich trefflich ſchön hervor geſchienen haben. O dan mein heiliger Vatter! mache durch dein vil mögende Fürbitt / daß wir an all dieſen Tugenden einen gezimnenden Antheil haben / damit wir die wir die Ehr haben deine geiſtliche Söhn / und Pflanz / Sünder zu ſeyn / und genennt zu werden / einem ſo gloriwürdigen Vatter in Lebens Wandel und ſittlichen Tugenden nacharten. Alſo hoffen wir es von dir / und halten demnach thigigſt darum an / auf daß wir in der Gnad immerzu vermehrt werden / und ſo dan zu dir kommen in der Glor / mache mir und euch gebe GOTT Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt /

A M E N.



Acht